



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kleine Schriften vermischten Inhalts [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1884?]

Zur Gelehrten-Geschichte und Litteratur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65834)

Bur Gelehrten-Geschichte und Litteratur.

1. Anmerkungen zur Gelehrten-Geschichte.

Peter von Abano.

(Notizie storiche et critiche intorno alla vita di Pietro d'Abano, date dal Co. Gian-Maria Mazzuchelli in una Letteraria Conversazione. 3m 23. Tom. ber Raccolta d'Opus. sc. et filolog. 1741.)

Aus dieser Vorlesung des Mazzuchelli wird man leicht alle Fehler des Bayle, des Niceron und anderer bemerken und verbessern können. Ich bringe also nur das bei, was selbst dem Mazzuchelli unbekannt geblieben oder nicht recht bekannt geworden. Es wird zugleich eine gute Ergänzung seines Artikels beim *Clement* sein.

1. Das Buch *De Venenis* ist auch 1500 zu Leipzig bei Jakob Thannern in 4to gedruckt worden, und zwar per venerabilem virum Wilhelmum Haldenhoff de Thorn, Artium et Medic. Doctorem, Magni magistri Prussiae divi ordinis Theutonicorum Physicum, verbessert (nicht übersetzt, wie es bei Haller, *Bibl. Botanica*, T. II. p. 659 heißt). Der Papst, an welchen Abano das Buch dedicierte, heißt daselbst nicht Kystus, wie in andern Ausgaben, sondern wird durch ein bloßes N angegeben. (64. 11. Quodl. 4to.)

2. *Hippocratis de Medicorum Astrologia libellus*, welches Abano übersetzt, ist zwar, wie Mazzuchelli angibt, 1485 in 4to zu Venedig gedruckt, aber nicht als eine besondre Schrift, sondern zum Schlusse eines Buches ähnlichen Inhalts, *Opusculum repertorii prognosticon in mutationes aëris tam via astrologica, quam meteorologica etc.*, welches in dem nämlichen Jahre zu Venedig von Erhard Ratdolt gedruckt worden. Noch hätte Mazz. anmerken sollen, daß diesen vermeinten Traktat des Hippocrates Tomaso Bovio Zesirtel in seinem *Melampigio* 1583 wieder auflegen lassen, in dessen *Opere* von 1626 er ebenfalls vorkömmt.

Pet. Abälard.

Der Abt Gervaise*) und aus ihm Niceron**) haben unter andern nach Baylen das Leben des Abälard beschrieben. Auf jene verweise ich, wem dieser nicht Genüge leistet. Nur zwei Anmerkungen lasse man mich hier beifügen.

1. Die erste betrifft den Namen Abälard. Wie bekannt, war Abälard keinesweges der Geschlechtsname, sondern ein Schmeichelname, den, wie Gervaise meint, die zärtliche Mutter dem kleinen Peter, par un pressentiment qu'elle avoit de son éloquence future, beigelegt hatte. Er leitet also Abälard von Abeille ab und beruft sich desfalls auf eine Stelle des hl. Bernhard, wo dieser den Abälard Apis de Francia nenne. Doch das Zeugnis dieser Stelle sowie die ganze Vermutung des Gervaise wird beim Niceron mit Grunde verworfen, mit dem Zusätze, daß in der Mundart von Bretagne der Name Abälard ja wohl etwas andres heißen könne. Abélard n'a-t-il pas d'autre signification dans le bas Breton? J'abandonne cela aux chercheurs d'étymologie. — Wenn es nun aber nach einer Nachricht gehen sollte, die in der Folge B. Bez***) aus einem alten Codice beibrachte, aus welchem er des Abälard Sittenlehre oder Scito te ipsum abdrucken ließ, so wäre die Bedeutung des Namens Abälard nichts weniger als in der britannischen Mundart zu suchen, sondern Abaelardus hieße so viel als Habelardus, quasi qui haberet artium apud se summam et adipem. Doch wer sieht das Lächerliche dieser Ableitung nicht und wird nicht lieber bei jener Quelle bleiben wollen? Allerdings wird Abälard in der britannischen Mundart seine gute Bedeutung haben; und was hindert uns, bei der Uebereinstimmung, welche diese Mundart noch igt in vielen Stücken mit dem Holländischen und Plattdeutschen haben soll, zu glauben, daß es die nämliche sein werde, die es in diesem hat. In diesem aber ist das Wort abel für munter, witzig, sinnreich sehr bekannt, und Killa†) erkläret Abelaert ausdrücklich durch homo bellus, concinnus. Auch unser alter Theutonista hat das Wort Abel als ein im Clevischen gebräuchliches Wort. Und wenn dieses wäre, warum sollten wir Abälard, und nicht lieber gleich Abelard schreiben?

2. Wegen der Verschiedenheit, die sich auf den Titeln der Exemplare der gesammelten Werke des Abälard zeigt, da auf einigen Franc. Amboesius, auf andern Andreas Quercetanus als Herausgeber genannt wird, merke ich an, daß die Art, wie man beim Bayle (Art. Fr. Amboise, Anm. F.) das Rätsel lösen will, ganz und gar nicht wahrscheinlich ist; nämlich daß Quercetanus (oder du Chesne) der wahre Herausgeber sei, der aber die

*) La vie d'Abélard et celle d'Héloïse. Paris 1720. 2 Voll. 12.

**) Mem. T. IV.

***) Anecd. T. III. diss. isagog. p. XXII.

†) Etym. Teut. ling.

Ehre dem Herrn d'Amboise lassen wollen, der damals imstande gewesen, ein solches Opfer mit Dank zu erkennen. Es scheint mir gerade das Gegentheil gewesen zu sein, daß nämlich d'Amboise den du Chesne vorgeschoben, als die Theologen sowohl über die Werke des Abälard selbst, als über die Praef. Apolog. pro Abaelardo, die er ihnen vorgesezt hatte, Lärmen machten. Denn daß ein dergleichen Lärmen entstanden, bezeugt nicht allein Roulliard, in einer Stelle, die Bayle (Anmerk. C) selbst anführet, sondern noch mehr ersehe ich es aus einer Censura Doctorum Parisiensium, die auf drei Blättern einigen Ausgaben vorgesezt ist. Sie befindet sich in dem sonst ganz defekten Exemplare unsrer Bibliothek N. 47. 6., nicht aber in dem vollständigen 47. 7. In dieser Censur, wie es heißt, quid in quoque Operum ejus loco salebrosum foret, a quibusdam Theologis Parisiensibus diligenter adnotatum et indigitatum est; singulisque periculosioribus dictis praesens est adhibitum amuletum. Und hierauf folgen die anstößigen Stellen, worunter das ganze Buch adversus Haereses aus den Schriften des Abälard herausgeworfen wird. Liber hic, ut in Codice MS. nomen Abaelardi haud prae se gerit, ita neque ejus loquendi morem, stilum aut mentis acumen sapit. Beim Bayle, wo die verschiedenen Stücke angegeben werden, welche die sogenannte Quercetanische und Amboisische Ausgabe von einander unterscheiden, wird diese Censura Doct. Par. weder bei der einen noch bei der andern genannt, und vermutlich wird Amboesius haben zugeben müssen, daß sie in der Folge den Exemplaren beigelegt worden.

3. Endlich kann ich nicht unangemerkt lassen, daß, obschon nach der Sammlung des Amboesius noch verschiedene Werke des Abälard ans Licht gezogen worden — als vom Martene (Tomo V. Anecdote.) Theologiae christianae libri V. und Expositio in Hexameron, sowie vom B. Pez (T. III. Thes.) dessen Scito te ipsum —, uns dennoch das interessanteste Werk des Abälard noch fehlt und vielleicht auf immer fehlen wird. Denn es ist ein großes Glück, wenn es Dürand und Martene, die das Manuskript davon besaßen, nicht vernichtet haben. Est penes nos (sagen sie in der Vorrede zum 5ten Tomo ihres Thes.) ejusdem Abaelardi liber, in quo genio suo indulgens, omnia Christianae religionis mysteria in utramque partem versat, negans quod asseruerat, et asserens quod negaverat: quod opus aliquando publici juris facere cogitaverat noster Acherius, verum serio examinatum aeternis tenebris potius quam luce dignum de virorum eruditorum consilio existimavit. Und so haben sie uns auch nicht einmal den Titel davon wollen wissen lassen. Joly mutmaßt, daß es von denen Manuskripten sein werde, die beim Nicéron unter Nummer 35 vorkommen und also noch in einer Bibliothek zu Oxford vorhanden sein dürften.

Galdus Angelus Abbatus oder de Abbatibus.

Von Gubio gebürtig, woher er sich beständig Eugubinum nannte. Restner hat sich also wohl geirrt, wenn er glaubt, daß er den Namen Abbatus von seinem Vaterlande habe. Er war Medicus bei dem Franciscus Maria II., Herzog von Urbino, dem er auch eins von seinen Werken zugeeignet hat.*) Man könnte ihn mit Recht den Schlangendoktor nennen.

Nicolaus Abraham.

Jöcher schreibt Baylen einen Fehler nach: Abraham solle eine Paraphrasin in omnia opera Virgilii herausgegeben haben, da man doch über den Virgil nichts von ihm hat als einen kleinen Kommentar über die Aeneis, zum erstenmal 1632 zu Pont a Mousson in 8vo herausgekommen. Fabric., Bibl. Lat., T. I. p. 216.

Was ich über dieses hier anmerken will, betrifft seine Ausgabe des Nonnus, theils wider Jöcher, theils wider Clement in seiner Bibl. curieuse. Der erste sagt, er habe einige Anmerkungen über des Nonnus Paraphrasin ediert. Das heißt einer Ausgabe, die er ergänzt und mit reichlichen Anmerkungen herausgegeben hat, sehr unvollständig gedenken. Clement kann das Buch unmöglich gesehen haben. Gleich den Titel führt er nicht genau an; er heißt:

Νοννου Πανοπολιτου μεταβολη του κατα Ιωαννην αγιου Εδωγγελιου. Nonni Panopolitani Paraphrasis sancti secundum Joannem Evangelii. Accesserunt Notae P. Nicolai Abrami, Soc. Jesu. Paris. sumptibus Seb. Cramoisy, 1623. 8vo.

Des Abrams Name ist also nicht, wie Clement sagt, bloß durch P. N. A. angedeutet. Eben so falsch ist es, was er von der ein-

*) Nämlich das kleine Werk De admirabili Viperæ natura et de mirificis ejusdem facultatibus. Die Dedication ist Pisauri Calend. Januar. 1589 unterschrieben. Die erste Ausgabe von eben diesem Jahre in 4to zu Urbino wird für sehr rar gehalten (Clement, Bibl. curieuse, T. I. p. 10). Die vierte Ausgabe, die Clement anführt, habe ich vor mir; sie besteht aus 186 Seiten ohne Register und Vorreden. Das Werk ist ziemlich gelehrt geschrieben und hat verschiedne Kupfer. Vornehmlich handelt es von den Giften und Gegengiften, die aus dem Fleische der Natter zu machen sind. †)

Ein anderes Werk von ihm nennt König, Discussarum concertat. opus, Pis. 1594.

Noch kann ich aus dem kleinen Vorberichte, welchen Venturas Conciolus, ein Medicus in Urbino, dem Werkchen De Viperæ natura vorgesetzt hat, anführen, daß Angelus noch ein anderes Werk Περὶ των Ἰγριων herauszugeben im Begriffe gewesen sei. Ob es aber jemals zum Vorschein gekommen, kann ich nicht sagen.

†) In der Dedication sagt er unter andern: Illud unum mihi venit in mentem vehementer admirandum, serpentis aestu in orbem terrarum mortem intrasse; illud etiam mirum ex viperæ serpentis nece et ejus carne ab omnibus gravioribus morbis atque venenis curari et in pristinum restitui, sed continuato viperinæ carnis usu ab omnibus morbis praeservari.

geschobnen Geschichte von der Ehebrecherin sagt. Dieser Zusatz des Abrams von der Ehebrecherin hat nicht mehr als 73 (nicht, wie Clement sagt, 373) Verse. Bei dem Nansius ist dieser Zusatz 105 Verse lang und mit veränderten Lettern in den Text eingeschoben. Abraham teilt den seinigen nur in der Anmerkung mit (p. 30), und beide haben nicht die mindeste Aehnlichkeit. Hier sind die ersten Verse:

Τοιαδε λεξαμενου ἱεροισ ἐπεεσσιν ἀνακτος
Ἡελιος ποματην διεμετρες νουσαν Ὀλυμπου
Εἰλαπινης ὀχετηγος, ἀγων ἐπιδορπιον ὠρην etc.

Ob sich übrigens Bayle eben mit Recht verwundert, daß dieser gelehrte Jesuit bei den Ausländern so wenig bekannt sei, weiß ich nicht. Wenigstens ist er den Lutherischen Theologen nicht unbekannt gewesen, da unter andern Bechmann in seinen Annot. uber. in compendium Hutteri p. 248 sq. seine besondre Meinung, die er in seinem Pharo von der Schöpfung vorträgt, widerleget.

Cornelis Adriansen.

Von diesem unverschämten Franziskaner, der die Konfession gegen seine weiblichen Beichtkinder so mißbrauchte, s. Marchand im Artikel Louis de Bourbon. Seine Geschichte und seine Predigten sind holländisch in unsrer Bibliothek.

Claudius Baduellus.

Aus einem Buche desselben werden beim Jöcher zwei gemacht. Nämlich De conjugio litteratorum und De ratione vitae studiosae ac litteratae in matrimonio collocando et degendo, ist eins und eben daselbe. Gedruckt Lugduni apud Gryphium 1544. 4to.

Kaspar Barth.

Ein ziemlich großes Verzeichnis der nachgelassenen ungedruckten Schriften dieses Gelehrten findet sich in dem XI. Teile der deutschen Act. Erud. S. 925. Man sagt aber nicht, ob es aus seinen gedruckten Schriften bloß zusammengetragen, oder wirklich unter seiner Verlassenschaft gefunden worden, noch weniger, in wessen Händen diese sich damals befunden. — Gegenwärtig, so viel ich weiß, ist D. Stemler in Leipzig Besitzer der beiden letzten Teile von Barths Adversariis. S. auch Unschulbige Nachr., Jahr 1709, S. 379 und 645.

P. J. Beronicus.

Einer der sonderbarsten Gelehrten der neuern Zeiten, um 1677. Ein wahrer Cyniker, hielt sich zuletzt in Seeland auf, wo er in einem Moraste erstickte; in der Trunkenheit ohne Zweifel. Er machte aus dem Stegereiß sehr gute lateinische und griechische

Verse. S. Ant. Borremansius, Var. lection. c. 6. Seine Georgarchontomachia ist ein komisches Heldengedicht in zwei Gesängen, dessen Dusch hätte erwähnen müssen, wenn er es gekannt hätte. P. Rabus hat es mit einer holländischen Uebersetzung 1691 Svo zu Rotterdam mit einigen andern Gedichten des Verfassers herausgegeben. Man hat nie erfahren können, was Veronicus für ein Landsmann gewesen; denn er sprach außer dem Holländischen französisch, englisch und italienisch gleich fertig. Als man ihm einmahl sagte, er verdiene Professor zu sein, antwortete er, non placere sibi umbraticam istam vitam. Er lebte von den schmutzigsten Verrichtungen eines Tagelöhners, vom Kaminfegen, Holzspalten und dergl.

Lucius Domitius Brusonius,

Contursinus Lucanus (nach seinem Geburtsorte).

Er hat Facietiarum Exemplorumque libros VII geschrieben, die zuerst in Rom 1518 in Fol. herausgekommen (impress. per Jacob. Mazochium Rom. Acad. Bibliop.). Er hat es dem Cardinal Colonna zugeeignet. Es enthält nichts als Apophthegmata aus den alten Schriftstellern, deren manches unter mehr als einem Titel vorkommt. Unter den vorgesezten Lobgedichten der Freunde des Brusonius befinden sich auch zwei von dem M. Antonius Casanova (ob sie unter seinen Sinngedichten beim Gruter vorkommen?), wovon das eine, alludens ad caput de Miraculis, artig genug ist:

Inter tot Domiti miracula miror, amice,
Tantum unum ingenii te tacuisse tui.

Joseph de Caceres.

Wird beim Jöcher mit seinem jüdischen Vornamen Jakob genannt. Sein Werk ist eine spanische Uebersetzung des Bartas.

Aloy. de Cademoste.

Beim Jöcher heißt er de Cada Morto.

Cäsarinus Arelat.

Ob seine Exhortatio ad Monachos Lyrinenses, die wir im MS. haben (78 fol.), schon gedruckt ist?

Dom. Cäsarius,

den Jöcher so gut als gar nicht kennt, den man aber näher kennen lernen kann aus seinen Epist. selectis, 477. 3. Quodl. 8.

Janus Cäsarius.

Dieser Mann ist ziemlich unbekannt. Jöcher hat ihn gar nicht, und höchstens kennt ihn der deutsche Litterator nur noch aus den

Beijing, Werke. XIV.

Gedichten, die in den *Deliciis Poët. Ital.* von ihm stehen. Er hat aber auch andre Dinge geschrieben, worunter ein Kommentar über die 32 Oden des ersten Buchs des Horaz vornehmlich zu merken, weil er nicht schlecht ist, und weil ihn selbst Fabricius nicht gekannt hat. (Rom. 1566. 8vo.) Er hatte, als er diesen Kommentar herausgab, schon viele Jahre in Rom die schönen Wissenschaften gelehrt, aber ohne im geringsten dadurch sein Glück zu machen. Er klagt darüber sehr in dem vorgesezten Briefe an seinen Bruder Petronius Cäsarius. Eine Oratio von ihm in funere Joannis Arragoniae. Ein Carmen in Catellum Gonzagae. Castigationes ad Celsum und andre Sachen in der Bibliothek.

Cäsarius Heisterbach.

Kennt Jöcher nur aus dem Eckard und als den Verfasser des einzigen *Registri boni*. Aber in unsrer Bibliothek sind eine Menge anderer Werke von ihm vorrätig.

Cassius Bassus.

Beim Jöcher unter Bassus, wo es heißt: soll *De metris* und *Commentarium in Aratum* geschrieben haben. Warum soll? Beide Schriften sind in unsrer Bibliothek, 4. 1. *Grammat.* 4. Besonders 56. 1. *Hist. fol. p.* 207 und 227.

Belmonte Cagnoli.

Aquilea distrutta. 29. 1. *Quodl.* 4. verdient gekannt zu werden.

Pomp. Catmo.

Parallelo politico delle Repb. antiche e moderne. 107. 31. *Pol.* 8. und 115. 3. *Pol.* 8. Ob es eben dieser ist, von dem beim Jöcher nur medizinische Werke vorkommen?

Joann. Caius.

Hat *De canibus britannicis* und andere Dinge geschrieben. S. unsern *Catalogus*.

Calamon.

Variorum Epist. graecanicae. 78. *Quodl. fol.* Ist kein Gelehrter, sondern der erdichtete Name eines Bauern, den Theophylactus einen kleinen Brief schreiben läßt, p. 409.

Kaspar Caldora.

Sein Traktat *De peste, quae anno 1649 Hispalensem civitatem corripuit*, den Jöcher nicht hat und woraus seine Lebenszeit näher zu bestimmen.

Henning Caldrusius.

Dialogus contra impudicas feminas cum fabulis. 82. 15. *Quodl.* 4. — *De vita et pass. S. Agnetis.* 82. 19. *Quodl.* 4.

Ja. Calfhillus.

Von Ausgrabung Catharinae D. P. Martyros Hausfrau. 236.
33. Theol. 4. in unsrer Bibliothek.

Rex Calid.

Warum Rex beim Jöcher, wenn er nur ein Rabbi ist?

L'Abbé Camusat.

Welcher die Gedichte des la Fare und Chaulieu herausgegeben, starb zu Amsterdam im 32sten Jahre, um 1734. Er wollte noch viel schreiben, unter andern ein Werk De re futuaria Veterum und ein Système de la Religion Chrétienne, welche doppelte Arbeit wegen ihres Kontrasts zu merken. Jordan, Voy. litt., p. 187.

Bapt. Casalius.

Er starb zu Rom 1525, welches aus einem Briefe des Erasmus an Birkhaimer vom September dieses Jahrs zu ersehen.

Claubergius.

Dixit, se nosse modum eloquendi naturam mentis, sed noluit indicare. Saepe in profundam quandam ecstasin abripietur cogitando. Unde aliquando sic obiit. Miscell. Leibnit., p. 148.

Pandolfo Colenuccio.

Was man von diesem Manne weiß, weiß man vom P. Jovius. (Elogiorum Part. II. p. 92. Edit. Bas. fol.) Die seiner nachher erwähnen, wissen wenig oder nichts hinzuzusetzen. Nur Papadopoli (Hist. Gymn. Patavini, T. II. p. 30) meldet uns, daß er zu Padua studiert, wo er sich unter dem Markus Musurus der griechischen Sprache und unter dem Barthol. Capella der Rechte beflissen, von welchem letztern er auch die Würde eines Doktors der Rechte erhalten. Gleichwohl, obschon alle aus der Quelle des Jovius geschöpft, hat sich dennoch in die Erzählung von seinem Tode eine Verschiedenheit eingeschlichen, die eine Erörterung verdient. Jovius erzählt, daß ihn Johann Sfortia, der sich damals die oberste Gewalt in Pesaro angemacht hatte, habe umbringen lassen; das Gelehrtenlexikon aber will, daß er auf Befehl Alexanders VI. im Gefängnisse stranguliert worden. Schon Fabricius (Bibl. med. et inf. Lat., Lib. III.) hatte dieses gerügt. Aber man hat auf diese Erinnerung auch in der vierten Ausgabe nicht geachtet. Der Zusammenschreiber des Lexikons hat eine Stelle des Moreri gebraucht: P. Jove ajoute que Jean Sforze, Tyran de Pesaro, le fit étrangler en prison; mais Pierius Valerianus dit que ce fut César Borgia, Duc de Valentinois, qui fit mourir Colenuccio. Was nun hier dem Cäsar Borgia schuld gegeben wird, hat man eben so wohl auf seines Vaters Rechnung

schreiben zu dürfen geglaubt. Allein auch Moreri, oder wem dieser nachgeschrieben, hat sich geirrt und die Stelle des Pierius ganz falsch verstanden. Sie lautet so:*) Sed incidit (Collenuccio) in res novas et rerum, quae sub Valentino Caesare evenerunt, vicissitudines, suspectusque Principi, quod adversae factionis esset, laqueo vitam finire jussus. Dieses Principi bezieht sich auf den Sfortia, nicht auf Valentino Caesare, wie Moreri geglaubt hat, und der Verstand ist dieser: daß Collenuccio bei seinem Fürsten in Verdacht geraten, als halte er es mit dem Borgia.***) Wenn wir also aus dem Jovius bloß lernen, daß er wegen aufgefangener Briefe bei dem Sfortia in Ungnade gefallen, so sehen wir aus dem Pierius, was diese Briefe betrafen, ein Verständnis nämlich mit dem Borgia.

Georg Csypkes.

Verfasser der Hungaria illustrata, brevis sed methodica naturae et genii linguae Hungaricae explicatio. Ultraj. ex offic. Jo. a Waesberge 1655. 5 Bogen in 12mo. Er hat den Beinamen Comarinus, d. h. aus dem Komorner Komitat. Wie kann nun das Gelehrtenlexikon sagen, daß er aus Raab gebürtig gewesen? Raab hat ja seinen eignen Komitat, und nach diesem hätte er sich Jaurinensem nennen müssen. Er selbst nennt sich auf dem Titel Theologiae Doctorem et ejusdem Facultatis in illustri Schola Debrecina Professorem, verstehe, an dem reformierten Gymnasio zu Debreczen. Aus der Vorrede ersehe ich, daß schon vor ihm ein Molnar und ein Stephanus Gelei, Ecclesiastes Albensis, ungarische Grammatiken geschrieben, deren letzte er nicht einmal gesehen. Sie muß folglich sehr rar sein.

Jo. Cuspinianus.

Das 1526ste Jahr war sehr unglücklich für ihn. In dem großen Brande Wiens litt er 6000 Gulden Schaden, weil zwei Häuser von ihm mit verbrannten. Seine Bücher rettete er noch. Drei Tage nach diesem Unfall verheerte das Wetter seine Weinberge, und den 8ten Tag darauf brach er das Bein. Sich ein wenig zu erholen, beschloß er, sein Werk De Caesaribus herauszugeben, wovon er den Entwurf Bilibaldo in einem Briefe mitteilt. — Sie sind erst nach seinem Tode herausgekommen. Daß er ein besondres Werk De Turcis geschrieben habe, wie Jöcher sagt, daran zweifle ich; denn die Geschichte der Türken hat er in seinem benannten Buche mit abgehandelt. Aus dem Entwurfe ist zu ersehen, daß er seine Werke De Consulibus und De Caesaribus als eins hat herausgeben wollen. Es sollten die Bildnisse der Kaiser hinzugefügt werden, wovon er schon eine Anzahl hatte stechen lassen. Die übrigen sollte Heinrich Dürer verfertigen.

*) Ex edit. Car. Tollii, p. 130.

**) Welcher sich mehrerer italienischen Staaten damals zu bemächtigen suchte.

Den 25ten Januar 1527 schreibt er von sich: *Supergressus quinquagesimum aetatis annum, parvi facio quid reliquum restet vitae, woraus sein Geburtsjahr zu schließen.*

Gedelfried.

Ein Mönch im Kloster Augiae majoris um 790, *libris aliquot Saxonico sermone a se conscriptis famam ad posteros nomenque celebre misit. S. De Viris illustr. Aug. apud Pezium, T. I. P. III. p. 645.*

Paul von Eitzen.

Ein Schüler Luthers und Melanchthons, der zuletzt General-superintendent zu Schleswig war und 1598 starb. — Ich würde bei dem Leben dieses Mannes, das beim Moller umständlich zu finden ist, nicht anzumerken vergessen, daß vornehmlich mit auf sein Zeugnis sich das Märchen von dem ewigen Juden*) gründet. Er soll ihn 1574 selbst gesehen und gesprochen haben; so wie ein gewisser Chrysostomus Duduläus Westphalus versichert, der zu Revel 1634 eine Relation von besagtem Wundermanne ausgehen lassen, die 1661 in 8vo, ich weiß nicht wo, wieder gedruckt worden.

Wolfram von Eschenbach.

Eines Gedichts von ihm *De caede R. Philippi*, soll Matthaeus Marescalcus Pappenheimius, Doctor juris et Canonicus Augustanus, qui Latine 1495 scripsit de genere Calatinorum, ex quo Pappenheimi descendunt; quod opus 1554 Germanice fuit Augustae excusum a Philippo Ulhardo, gedenken. S. Crusius Annal. Suevic., Lib. XII. Part. II. p. 557, welcher über diesen Pappenheim p. 570 das Angeführte beibringt.

Ein Seisfried von Eschenbach kommt mit seiner Mutter, einer Hilinde von Eschenbach, beim Schannat in einer Urkunde von 1230 vor, unter den Dienstleuten des Grafen von Bodenlauben, die dieser dem Stifte Würzburg schenkte. Das Geschlecht derer von Eschenbach ist also für ein fränkisches anzunehmen, welches im Würzburgischen oder Hennebergischen sesshaft gewesen.

Heinrich Etkner.

So heißt der Verfasser des *Flüchtigen Vaters* aus Rom. Er war ein Gärtner zu Quedlinburg und blind. Mehrere Nachrichten von ihm und seinen Schriften stehen Braunschw. Anzeigen 1745, p. 558 und 718.

*) Dieses Märchen vom ewigen Juden, Namens Ahasverus, ist allgemein bekannt. Man hat ihm auch einen Genossen gegeben, den man den ewigen Heiden nennen könnte. Er soll Cartophilus heißen und in dem Rächthause Pilati Thürhüter gewesen sein. Seiner gedenkt mit mehrerem Matthäus Parisiensis unter den Jahren 1228 und 1252.

Folard.

Dieser berühmte Kommentator des Polybius ward in seinem Alter einer von den unsinnigsten Konvulsionärs, wovon Jordan, Voy. litt., p. 132, zu lesen. Und doch wird man aus dieser Beschreibung schwerlich klug werden, ob Folard ein Betrieger oder ein wahnwitziger Kranker war. War er das letztere, so ist sein Fall doch noch immer sehr merkwürdig.

William Freke Esq.

Fehlt beim Föcher.

Er hat 1693 zu London in 8vo drucken lassen: *Select Essays tending to the universal Reformation of Learning: concluded with the art of war, or a Summary of the martial Precepts necessary for an Officer, worin mancherlei gute Gedanken vorkommen.*

Aus dem Versuche wider die Astrologie will ich mir die zwei alten Verse merken, in welchen die Bedeutung und Kraft der zwölf Häuser eingeschlossen ist:

Vita lucrum fratres genitor nati valetudo
Uxor mors pietas regnum benefactaque carcer.

Petrus Gregorius Cholosanus.

Was Bayle von ihm weiß, hat er dem Doujat abgeborgt. In einem Stücke macht er die Genauigkeit dieses seines Währmanns verdächtig; aber er ist es selbst, dessen Genauigkeit man dabei vermisst. Doujat nämlich hat die Berufung des Gregorius nach Pont a Mousson in das Jahr 1582 gesetzt. Bayle hingegen findet, daß Gregorius bereits 1574, vor der Zueignungsschrift seiner *Syntaxis Artis mirabilis* Professor der Rechte zu Pont a Mousson genennet werde, und schließt daraus, daß sich Doujat irre. Allein, wie gesagt, Bayle irrt sich, und er muß eine spätere Ausgabe, z. E. die von 1583 in 12mo, vor sich gehabt haben, in welcher Gregorius durch einen Zusatz des Buchhändlers Professor zu Pont a Mousson genennet wird, weil er es damals war, als das Buch wieder aufgelegt ward. Denn in der Zueignungsschrift an Heinrich III., König von Frankreich, die vor dem ersten Teile dieses Werkes steht und von eben diesem Jahre ist, sagt er selbst ausdrücklich, daß er damals zu Cahors die Rechte gelehret. — Diese *Syntaxis* verdient näher beschrieben zu werden, weil sie Morhof selbst nur halb gekannt zu haben scheint. Polyh., T. I. Lib. I. cap. 1. §. 30. Die Kommentare müssen ihm unbekannt geblieben sein. *) Zu merken, daß er beides, seine *Syntaxis* und seine Bücher de Republica, Gott dediziert hat; besonders die erste Dedikation klingt sehr sonderbar.

*) Sie sind auf der Elisabeth-Bibliothek in Breslau.

Hadrianus.

Der Kardinal dieses Namens, aus dem Geschlechte der Castelleji. In Ansehung seines Buches *De sermone Latino* hat Morhof einen groben Fehler begangen. Er gibt vor (*Polyh.*, T. I. Lib. IV. cap. 9. §. 20), der Verfasser dieses Werks sei der Lehrmeister Karls V., der Papst Hadrianus VI., und tadelt Simlern, welcher dieses nicht gewußt. Allein Simler hat ganz Recht gethan, und Morhof „verwechselt auf eine lächerliche Weise einen Italiener mit einem Holländer, einen Grammatiker mit einem Theologen und einen sehr zierlichen Schriftsteller in Prosa und in Versen mit einem Scholastiker, einem Feinde der reinern Latinität und Poesie“.

Mit diesen Worten hatte schon La Monnoie in seiner Ausgabe der *Menagiana* diesen Fehler des Morhof gerügt. Allein die ganze Stelle blieb in dem Abdrucke dieses Werkes weg und findet sich bloß in den Kartons, die uns Salengre in seinen *Mémoires de Littérature*, Tom. I. p. 233 aufbehalten hat.

Harduin.

Le Père éternel des petites Maisons, wie ihn Banduri nannte. Jordan, *Voy. litt.*, p. 105.

Helvetius.

Der Verfasser des *Esprit*, ist aus deutschem Geblüte. Denn sein Vater, so viel ich weiß, war Joh. Claud. Adr. Helvetius, der die *Idée générale de l'oeconomie animale* geschrieben und erster Leibmedicus bei der Königin von Frankreich gewesen. Dessen Vater aber war Adrian Helvetius, Leibmedicus des Regenten von Orleans, welcher den Gebrauch der Hypokryana in Frankreich einfuhrte; und dieses Vater war Johann Friedrich Helvetius, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Haag praktizierte, von Geburt aber ein Deutscher war. Denn er war aus Köthen, wie ich aus seinem Kupfer sehe, welches vor seinem Schauplatze der arzeneyischen Gesichtskunst, Heidelb., 1660, in 8vo, steht und unter welchem er Anhaltinus Cöthönensis heißt, seines Alters damals, 1661, 30 Jahr, als woraus denn auch sein Geburtsjahr zu bestimmen. Er heißt also beim Jöcher nur halb recht ein holländischer Medicus.

Huart.

Mort à Genève, étoit l'auteur de la traduction des *Hypotyposes de Sextus Empiricus*, publiée en Hollande 1725. (Jordan, *Voy. litt.*, p. 148.)

Henning Guthmann.

Rektor in Jlesfeld um 1690, welches Amt er aber seiner Heterodoxie wegen verlassen mußte. Die Erbsünde, meinte er unter andern, habe ihren Sitz im Körper. S. Burth., *H. B. A.*, T. II. p. 320.

Theodor de Juges oder Jugens.

Hat sich um verschiedne lateinische Schriftsteller verdient gemacht. Gleichwohl finde ich nirgends einige Nachricht von ihm. Er war D. U. J., wie ich aus dem Titel seiner Ausgabe des Seneca sehe; und da diese zu Genève auf seine Kosten gedruckt worden, so hat er wahrscheinlich auch daselbst gelebt.

Außer dem Seneca hat er auch den Petron herausgegeben, welche Ausgabe ich aber nie gesehen und bloß aus Burmanns Nachricht kenne, der in der Vorrede seiner Ausgabe sagt:

Genevae Theodorus aliquis de Juges (1629) collegit fere omnes notas, quas Erhardus in unum volumen conjecerat, et singulis capitibus, in quae an primus digesserit Petronium, nescio; de se vero nihil addidit.

Das aliquis in dieser Stelle zeigt, daß auch Burmannen dieser Mann ganz unbekannt gewesen.

Von seiner Ausgabe des Apulejus, wovon das Manuscript in unserer Bibliothek —

M. Balthas. Kindermann.

In dem Schwanenorden, dessen Mitglied er war, zugenannt Kurander. Auch dieser Mann ist kein so schlechter deutscher Dichter, daß er nicht bekannter zu sein, wenigstens in meinem Wörterbuche angezogen zu werden verdiente. Sein Buch der Redlichen, welches aus allerlei Gelegenheitsgedichten bestehet, die er durch eine Art von Erzählung an einander gehängt, ist zu Küstrin 1663 in 8vo gedruckt.

Johann Læzius.

War aus Rochelle und lebte um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts zu Löwen, wo er als ein junger Mensch ein kleines Werk De poëticorum studiorum utilitate verfertigte und zu Antwerpen 1560 (in offic. Christ. Plantini) drucken ließ. Dieses Werkchen ist eigentlich ein Kommentar über die Rede des Cicero pro Archia, die er auf benannter Universität öffentlich erklärt hatte. Er versprach ein weitläuftiges Werk De Studiis poëticis, von welchem ich nirgends die geringste Spur finde, so daß ihn ohne Zweifel von dessen Vollendung und Herausgabe seine häuslichen verdrießlichen Umstände abgehalten, über die er zum Schlusse seines Kommentars p. 61 klagt.

Kaspar Laurentius.

Ein reformierter Gottesgelehrter zu Genf, lebte zu Anfang des 17ten Jahrhunderts und machte sich, außer einigen theologischen Schriften,*) durch eine neue Ausgabe des Hermogenes bekannt,

*) Als: Observatio de publicis disputationibus et controversiis de religione. Gen. 1602. 8vo, deren der ältere Walch, Biblioth. Theol. Sel., Tom. I.

der er einen guten Commentar beigefügt, an dessen Existenz Fabricius zu zweifeln scheint.*)

Jacques Lenfant.

Er hat nicht allein zu seiner *Histoire du Concile de Constance* und du *Concile de Basle* unsre Bibliothek sehr genutzt, sondern auch besonders bei seinen Poggianis, die er 1720 zwischen beiden historischen Werken herausgab, den Band geschriebene Briefe von Poggius, der unter unsern Manuscripten sich findet, besonders in Ausarbeitung des Lebens dieses Gelehrten, welches den ersten Teil der Poggianorum ausmacht. Er wollte, was von diesen Briefen noch nicht gedruckt ist, in der Grundsprache den Poggianis beifügen; es ist aber nicht geschehen. Denn man findet nur vier lateinische Stücke beigefügt, wovon nur allein das dritte, Cincii Epistola ad Poggium, aus unserm Manuscripte genommen ist. Das erste und zweite hatte schon Krause aus einer Handschrift der Pauliner Bibliothek zu Leipzig drucken lassen, wie Lenfant sagt, in seiner *Bibliothèque litteraire Allemande*. (Welches Werk von Krause ist das?) Und das vierte Stück, *Andreae Juliani pro Manuele Chrysolora Oratio funebris*, ist gleichfalls aus einem Manuscripte der Pauliner Bibliothek genommen, wovon Börner dem Lenfant eine Abschrift zukommen lassen. Also was Lenfant in dem Leben des Poggius sonst noch aus unsern Manuscripten anführt, ist wirklich noch ungedruckt.

Jakob Locher.

War ein Schwabe von Geburt und studierte zu Straßburg unter Sebastian Brant, worauf er nach Italien ging und unter andern auch den Philippus Beroaldus hörte. Als er wieder zurückkam, hielt er sich anfangs zu Freiburg auf, wo er das *Narrenschiff* seines Lehrers ins Lateinische übersezte.

S. die Zueignungsschrift dieser Uebersetzung an Brant.

Er nannte sich auch oft mit Weglassung seines Geschlechtsnamens *Jakobus Philomusus*, unter welchem Namen er beim Baillet als ein Pseudonymus vorkömmt. Nach dem Lipenius, *Biblioth.*

p. 564 gedenkt. Ein andres Werk, *De conjunctione cum Christo in sacramentis*, bringt Böcher bei, mit dem abgeschmackten Zusaze: daß man ihn mit dem Caspar du Laurens, welcher 1630 als Erzbischof zu Arles gestorben, für einerlei halte. Einen reformierten Theologen mit einem katholischen Erzbischofe!

*) Ausgabe des Hermogenes. *Biblioth. Graeca*, Lib. IV. c. 31. p. 432. Sie ist zu Genf 1614 in 8vo gedruckt. Fabricius muß ein verstümmeltes Exemplar gehabt haben; in meinem findet sich dieser Commentar und nimmt hinter dem Index über die Bücher des Hermogenes 229 Seiten ein. Laurentius hat die sämtlichen Bücher des Hermogenes aufs neue übersezt, weil die Sturmishe Uebersetzung nicht zum besten ausgefallen war. S. die Zueignungsschrift an den Parlamentsrat Bouillon in Paris. — Wenn indessen Laurentius den Traktat des Hermogenes *Περὶ μεθόδου δεινοτύτου* praetermissum hactenus nennet, so scheint ihm unbekannt gewesen zu sein, daß auch dieser von Johanne Cocino aus den Sturmischen Vorlesungen herausgegeben worden.

Ph., I. p. 437, findet sich unter diesem Namen eine Margarita Philosophica, Encyclopaediam exhibens. Argent. 1508. 4to, die von Jöcher n nicht mit angeführt ist.

George von Logau,

oder, wie er sich auf lateinisch nannte, Logus, einer von den Ahnen unsers deutschen Dichters. — Man vergißt durchgängig unter seinen Schriften mit anzumerken, daß er auch Lucii Petrei Zanchi Poëmata varia herausgegeben, die wir wahrscheinlich ohne ihn nicht haben würden. Sie sind auf 6 Bogen in Quart zu Wien 1533 gedruckt, und zwar auf Kosten des Georg. Laxani, der mit dem Herausgeber verwandt und König Ferdinands Sekretär war und dem sie Logau daher auch zugeschrieben.

Joh. Mandeville.

Jöcher sagt von ihm, daß er aus unbekanntem Ursachen auch ad barbam genennet werde. Ich weiß nicht, welchem seiner Wähmänner er dieses nachschreibt; aber ich weiß, daß es nicht wahr ist und daß Johannes ad barbam ein vom Johann Mandeville ganz verschiedner Mann gewesen. Dieses sehe ich aus des Mandevilles Reisebeschreibung, die ich in lateinischer Sprache (nach einer sehr alten Ausgabe sine l. et a., aber offenbar aus dem 15. Jahrhunderte) vor mir habe. Nämlich in dem letzten Kapitel sagt er, daß er dieses Werk zu Lüttich (Leodii) aufgesetzt habe, wo er auf der Rückreise nach seinem Vaterlande im Jahre 1355 krank liegen geblieben. Und zwar habe er es auf Ansuchen und Ermunterung eines seiner dasigen Aerzte aufgesetzt, qui ibi dicebatur Johannes ad Barbam. — Noch will ich anmerken, daß in meiner lateinischen Ausgabe Mandeville auch nicht Magnovillanus, sondern Johannes de Montevilla heißt.

Jakob Menzel, lat. Manlius.

Jöcher sagt, er habe zwischen 1540 und 1590 gelebt. — Ich sage, es ist viel, wenn er noch 1540 gelebt hat. Denn 1507 schrieb er bereits ein deutsches Gedicht vom Schachspiele, dessen erste Ausgabe ich zwar nicht kenne, das aber Christ. Egenolff 1536 zu Frankfurt am Main wieder in Druck ausgehen lassen.

George Möbius.

Ich würde dieses Mannes schwerlich gedenken, wenn ihn nicht Baum auf die unverschämteste Weise verleumdete hätte.

Er war um 1660 Rektor der Schule zu Merseburg und Licentiatus Theologiae.

Er schrieb einen Traktat De Oraculorum Ethnicorum origine, propagatione et duratione, welcher zu Leipzig 1660 zum zweitenmale, mit zwei neuen Anhängen vermehrt, gedruckt ward. Der erste dieser Anhänge handelt de sacrificiorum origine, und der zweite

untersucht, an Evangelium ab apostolis etiam Americanis fuerit annuntiatum.

Ueber diese letztere Frage nun erklärt er sich freilich nach den kurzsichtigen Vorurteilen eines lutherischen orthodoxen Pedanten. Er setzt nämlich voraus, daß Amerika den Alten allerdings bekannt gewesen; und ob er gleich nicht glaubt, daß es unter dem Ophir des Salomon, auch nicht unter der Atlantis des Plato verstanden werden könne, so meint er dennoch, daß man andere weit stärkere Beweise davon habe. Und welches sind denn nun diese Beweise? Er hat deren vornehmlich zwei, wovon der eine ganz lächerlich ist, gesetzt auch, daß es mit der Sache selbst seine Richtigkeit gehabt hätte, der andere aber auf einem Grunde beruhet, der wundersam genug sein würde, wenn er gehörig erwiesen wäre oder erwiesen werden könnte.*)

Da nun also, schließt Möbius weiter, Amerika den Römern bekannt gewesen und nur, wie auch Neander geglaubt, bei dem Verfall des römischen Reiches aus dem Gedächtnisse und der Gemeinschaft der Alten Welt gekommen, warum sollten nicht auch die Apostel, entweder selbst oder doch der Schall ihrer Predigt dahin gedrungen sein können? und auf dem Wege dahin gedrungen sein können, auf welchem die ersten Menschen und die ersten Tiere dahin gelangten? Nun geschah dieses nicht zu Wasser, sondern zu Lande; und es muß folglich wahr sein, daß Amerika mit den übrigen Theilen der Welt irgendwo zusammengehangen hat und wohl noch jetzt zusammenhängt. Die Vermutungen desfalls waren zu des Möbius Zeiten für Ostindien und Grönland. Da er es nun für ausgemacht hielt, daß die Apostel wirklich nach Ostindien gekommen, warum sollte der gute Mann sie auf diesem Wege nicht weiter reisen lassen, um den wörtlichen Verstand jenes an sie ergangenen Befehls, das Evangelium unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist, zu predigen, auf diese Weise zu retten?

Dieses und nichts anders behauptet Möbius. Und nach dem, was er war, nach dem, was er sonst behaupten und lehren mußte,

*) Seine Worte sind: Habemus autem multo firmiora indicia, quae hanc terram olim cognitam fuisse demonstrant. Nimirum scribunt ipsi Hispani, teste Lansio in India Occidentali, in valle, quae Can. en dicitur, in Provincia Chili, oppidum esse, quod imperiale ob hanc causam nominant, quoniam in plerisque domibus ac portis reppererunt aquilas bicipites, formatas ut hodie videmus in Romani imperii signis. Unde vero istae bicipites aquillae nisi ab Europaeis? Et corroborat valide conjecturam, quod nulla iis in locis avis biceps inveniatur, quam potuerint adumbrare. Praeterea in aurifodinis Americae, quod scribit Marineus Siculus L. XV. Hist. Hispan. aureus nummus inventus fuit, in quo effigies Augusti Caesaris conspecta fuit. Confirmat hoc etiam Abr. Ortelius in theatro orbis terr., additque ibidem quod nummus ille ob admirabilitatem rei missus fuerit ad summum Pontificem. Quae sane res indicium sat firmum nobis suppeditat, Indiam Occidentalem olim Romanis non incognitam fuisse. Nam ex quo loco, quaeso, iste nummus aureus eo deportatus fuisset, nisi ex Europa, ubi cusus fuit? etc.

was konnte er denn viel Besseres behaupten? Aber nun sehe man, was ihn Paaw behaupten läßt. *) Le docte Moebius, sagt er, dans son Traité des Oracles, dit positivement, que les Apôtres allèrent à pied, par la route des Indes Orientales, en Amérique, pour y prêcher leur religion, mais qu'ils trouvèrent ce pays désert, et n'y rencontrèrent qu'une femme Groenlandoise égarée, avec laquelle ils peuplèrent le Canada, et le Seigneur bénit cette action méritoire.

Kann man sich so etwas einbilden? Und kann es erlaubt sein, auf Rechnung auch des nichtswürdigsten Gelehrten eine solche Unwahrheit zu erdichten?

Möbius behauptet so wenig, daß die Apostel Amerika wüßte gefunden, daß er vielmehr diejenigen ausdrücklich und umständlich widerlegt, welche vorgeben wollen, daß Amerika zur Zeit der ersten Verkündigung des Evangeliums von Menschen noch nicht bewohnt gewesen.**) Was nun vollends Paaw von der Grönländerin hinzusetzt und von dem verdienstlichen Werke, dessen sich die Apostel mit ihr unterzogen, ist die schändlichste Lüge, die sich ein französischer Witzling jemals erlaubt hat, um seine Leser lachen zu machen.

Alex. Paganini.

Ein ziemlich unbekannter Buchdrucker zu Venedig um 1515, der darum merkwürdig ist, weil er die in den Manuskripten befindlichen Abbreviaturen auch im Drucke einführen wollte und wirklich in den Werken, die er druckte, brauchte, als in einem Cornucopiae des Perotti (s. gesammelte Briefe von 1750, S. 218) und einer Vulgata (s. ebend. von 1751).

Camillus Paleotus.

War 1482 den 21sten Mai geboren und erst 1530 den 21sten Julii gestorben. Er kann also nicht, wie andere sagen, im 25sten Jahre seines Alters gestorben sein.

Philipp Pareus.

Freher und nach ihm Witte sagen, daß Pareus 1643 gestorben sei. Allein das ist falsch, wie Bayle bereits angemerkt hat, zu dessen Datis, mit welchen er dieses Vorgeben widerlegt, ich noch dieses hinzusetze, daß er auch seinen Kommentar De particulis linguae Latinae im Jahr 1647 herausgegeben und solchen Joh. Friedrich Gronoven unter dem 16ten Jan. desselben Jahres zugeeignet. Er unterschreibt sich Johann. Philipp. Pareus, aetat. 72.

*) Rech. phil. sur les Américains, I. Partie, p. 31, wo er der verschiedenen theol. Hypothesen gedenkt, wie Amerika wohl bevölkert worden. Die unmittelbar vorhergehende eines ungenannten Theologen dürfte wohl auch weiter nichts als eine sinnreiche Erfindung des Herrn Paaw sein. Wenigstens berechtigt mich sein Verfahren gegen Möbius, dieses so lange zu vermuten, bis er ihn wirklich namhaft macht.

***) Namentlich den Joh. Hein. Ursinus, der in seinen Analectis sacris (cap. 24. p. 378) diese Meinung zu erhärten gesucht.

Auf dem Titel selbst aber heißt er schlechtweg Philippus, sowie auch auf andern seiner Werke. Indessen ist Johann doch auch wirklich sein Vorname gewesen, den er unter andern auch vor seinem Symmacho, den *Electis* und *Lexico Symmach.* führet, daß ihm also denselben Freher, Witte und Bayle wohl hätten geben sollen. Ob er gleich gedachten Kommentar in seinem hohen Alter herausgab, so war er doch ein Werk seiner Jugend, wie er in der angezogenen Vorrede selbst sagt, welche Stelle ich auch deswegen mit anführen will, weil sie noch eines Werks gedenkt, das ihm ohne Zweifel der Tod herauszugeben nicht vergönnet:

Ante annos praeter propter quinquaginta hunc Commentariolum — adornavi, quem nuper inter literaria mea cum fortuna reperissem, senili abreptus erga juvenilem meam operam amore, existimavi, in hac Musarum desolatione aliquid subsidii quoque aut auxilii adferre posse fatiscienti juventuti, per bellicos furores misere dissipatae. Pari diligentia elaboravi quoque Commentarium de particulis linguae Graecae, quem huic, si vivo, brevi submittam.

L'Abbé Vernetti.

Verfasser des *Repos de Cyrus**), eines Romane, der mir in meiner Jugend sehr gefallen. Wir haben eine deutsche Uebersetzung desselben von Bärmann in Wittenberg. Er muß den Namen seines Autors nicht gekannt haben, sowie auch wohl wenige wissen, daß er der Verfasser der Uebersetzung ist.

Nicol. Petreius,

von dem ich weder beim Jöcher noch Restner und nirgends Nachricht finde, war aus Korfu und 1486 den 15ten Januar geboren. Außer seiner lateinischen Uebersetzung des Meletius Von der Natur des Menschen und des Hippokratrischen Traktats gleicher Aufschrift, deren Fabricius, *Lib. II. cap. 24. p. 856 Bibl. gr.* gedenkt, hat er auch des *Johannis Philoponi Comment. in Aristotelis de Animal. Generat. libros* griechisch und lateinisch herausgegeben. Ferner des *Polemonis Opus physiognomicum* und den *Melampus de Nervulis corporis*.

Petrus Bicherell.

Er ward geboren gegen 1510 zu Ferté Gaucher in der Landschaft Brie in Champagne (*Firmitas Auculphi*).

Jöcher sagt, es sei Ferté sous Jouarre, und nicht in diesem Orte, sondern unweit demselben. Ohne Zweifel hat er dieses aus dem *Pope Blount* gezogen, wo es von Bicherell heißt: *Firmitate Auculphi in proximo natus*. Allein das ist ein Fehler; denn

*) S. Jordan, *Voyage litt.* p. 36.

Blount hat diese Worte ohne Ueberlegung aus dem gerissen, was Thuanus in seinem Leben (Lib. IV. De vita sua, an. 1589) vom Picherell sagt. Thuanus aber will sagen, daß Ferté Gaucher, wo Picherell geboren, nicht weit von Chateau Thierry (Theodorici Castrum) liege, wo er damals eintraf. Aus dem, was weiter folgt, sieht man, daß Picherell gerade an diesem Tage 79 Jahr alt gewesen und nicht lange darauf gestorben. Er muß also im 80sten Jahre gestorben sein, nicht im 79ten, wie Blount sagt.

Jöcher sagt: Man will auch, daß er den Lehren der protestantischen Kirche nicht ganz abgeneigt gewesen sei. Dieses man will ist eine ziemliche Gewißheit. Denn ob er schon in der Gemeinschaft der katholischen Kirche gestorben, so ist er doch von seinen eignen Glaubensgenossen für einen Abtrünnigen erklärt und seine hinterlassene Schriften von der Sorbonne als ketzerisch verdammt worden.

Unter diesen besonders seine Auslegung der Einsetzungsworte beim Matthäus und seine Diss. de Sacrificio Missae. S. d'Argentre, Collect. Judic. de novis Erroribus, II. p. 285. 86.

Wenn Jöcher sagt, seine Schriften wären in Cosmopoeiam Paraphrasis und Opuscula theologica, so heißt dieses, ich weiß selbst nicht, ob zu viel oder zu wenig sagen. Denn eben diese Paraphrasis ist ein Teil der Opusculorum.

Michael Rossal.

Fehlt in dem Gelehrtenlexikon. Er war zu Anfange dieses Jahrhunderts Professor extraord. der griechischen Sprache zu Groningen und schrieb Disquisitio de Epicteto Phil. Sto., qua probatur eum non fuisse Christianum. Groningae 1708. 8vo, welcher seine Antrittsrede De Praestantia linguae Graecae etc. von 1708 beige druckt worden. (Sie steht auch in Kappii Clarissimorum virorum Oration. sel. Lips. 1722. p. 178.)

Richard Simon.

Glaubte überhaupt von der christlichen Religion so viel als nichts. Jordan, Voy. litt., p. 160.

Joh. Christ. Spamberger.

Doktor und Professor medicinae zu Leipzig. Er war in seiner Jugend als Barbiergeselle in Ostindien und hatte in Diensten des großen Moguls viele Reichtümer erworben. Wie er diese heraufgebracht und seine ganze Geschichte siehe im gesammelten Briefwechsel von 1750, S. 322 von Brückmann beschrieben.

Leonh. Chr. Sturm.

Humbert hat sein Leben recht gut beschrieben Bibl. Germ. T. XXVII. p. 62, wo auch gute Nachrichten von Goldmann (p. 64) und von Schlütern eingestreut sind, p. 73.

Seine Sciagraphia Templi Hierosolym. hat Humbert nicht gesehen. Sie ist nicht in Fol., sondern in 4to herausgekommen, und nicht 1695, sondern 1694, als Sturm sich nicht in Wolfenbüttel, sondern in Leipzig befand und den Goldmann noch nicht herausgegeben hatte.

Unter den neuern Mspten unserer Bibliothek befindet sich ein lateinischer Aufsatz von dieses jungen Sturms Leben bis auf 1708, in welchem viel Merkwürdiges.

Octavius de Strada.

Mit seinem Werke De vitis Imperatorum a Julio Caesare usque ad Matthiam una cum eorum effigiibus et symbolis, welches sein Sohn gleiches Namens 1615 in Fol. herausgegeben, ist mehr als ein Buchhändlerkniff vorgegangen, oder was es sonst gewesen; wovon Freytag, der das Buch weitläufig rezensiert (App. lib., T. III. p. 274), nichts weiß. Denn außer dieser, wie ich vermute, echten Ausgabe von seinem Sohne, welche dem Matthias dediciert ist, ist es in dem nämlichen Jahre auch mit einem Titel erschienen, auf welchem es cura et impensis Laurentii Franci herausgegeben heißt, worauf eine Dedikation an einen Herzog von Braunschweig folgt. Wiederum erscheint das nämliche Werk hinter der Genealogia Ducum et Archiducum Austriae. — Göze (Merkw. der Dresdner Bibl.) vermutet, daß er protestantisch müsse geworden sein, und vielleicht, daß dieses den Schlüssel zu dem oft veränderten Titel und den verschiednen geschriebnen Werken gibt, die in so manchen Bibliotheken von dem Octavius de Strada vorhanden, von welchen Freytag T. II. p. 1046 nachzusehen. Ohne Zweifel schwärzte der lutherisch gewordene Strada damit und verkaufte und dedicierte, wie es ihm zuträglich war. Ueberhaupt verdient das Leben beider Strada sowie des Großvaters Jacobi a Strada mehr untersucht und genauer beschrieben zu werden, als es in dem Jöcher'schen Gelehrtenlexikon oder sonstwo geschieht.

Uffenbach.

Ueber den Verkauf seiner Bibliothek bei seinen Lebzeiten und über die Preise, die er seinen Büchern setzt, Spöttereie des Marchand unter dem Artikel Casa.

Valerianus Magnus.

Dieser Kapuziner ist besonders durch seine Befehung des Landgrafen Ernst von Hessen und durch seine Händel mit den Jesuiten bekannt. Wegen der erstern, glaube ich, ist es falsch, wenn in einer Stelle des Pascal, die Bayle unter Magni anführt, Ernst Landgraf von Darmstadt heißt; er war von Hessen-Rheinfels und nicht Darmstadt. Wegen der zweiten und seiner daraus erfolgten Gefangenschaft zu Rom verdient ein Brief bekannt gemacht zu werden, den Valerianus an einen Kapuziner Ludov.

vicus de Salice in Antwort auf verschiedene ihm vorgelegte und seine Gefangenschaft betreffende Fragen geschrieben und der sich unter den Manuscripten unserer Bibliothek befindet. Eine von diesen Fragen ist: Cur, Valeriane, disponebas deficere a fide catholica, transiturus ad haereticos? und Valerianus antwortet darauf, daß er es allerdings im Sinne gehabt, aber sich eines Bessern besonnen, indem er freiwillig von Prag wieder nach Wien zurückgekehrt und sich dem päpstlichen Nuntius zur Verantwortung gestellt, der ihn aber ins Gefängnis werfen lassen. Von dieser Mitursache seiner Gefangenschaft weiß weder Bayle noch Zöcher. Der Brief steht in einem Bande von Miscellaneis, Extrav., Fol. 32. 1.

Zanchus.

Logau in der Zuschrift von Zanchi Poëmata varia sagt: Julius Zanchus sei Verfasser des Werks De Orobiorum sive Cenomanorum Origine. Falsch! Sein Bruder Johannes Chrysostomus Zanchus hat es geschrieben, unter dessen Namen Schottus und Grävius es ihren Sammlungen einverleibt haben. Es ist in Form von Gesprächen abgefaßt, und Julius ist bloß eine von den sich unterredenden Personen. Die Orobii oder Cenomani sind die Bergamasker, deren letztern Namen ich wegen seiner sodann entstehenden Uebereinstimmung mit Orobii (Bergbewohner) doch noch lieber von dem Worte Berg, welches eben auch in der alten celtischen Sprache kann gewesen sein, herleiten wollte, als mit dem Zanchus aus dem Hebräischen.

A n h a n g.

Einige Materialien zu einem lateinischen Aufsätze über Johann Huart.

De nomine.

De ipsius nomine monendum erit, falso illum a Morhofio aliisque Janum nominari.

Hispanicum Juan idem esse quod Johannes, cum ex Lexicis tum ex inscriptione Evangelii St. Johannis, qualis in Hispanorum bibliis extat, apparet.

Qua ratione ex verbo Joannes fieri potuisset Juan, Grammatici docent. Abjecta terminatione es, o in u mutatur, quae sane mutatio Hispanis admodum vulgaris est.

Hispanum esse.

Huartum nostrum Hispanum esse, ex eo probare, quod Hispanico idiomate usus fuerit, ficulneum sane esset argumentum, nisi ipse Huartus Hispanicam linguam suam dixisset.

Cap. 8. p. 130.

Quo terrarum natus fuerit.

Natus in Fano S. Joannis Pedeportuensis, Gallicae ditionis urbe, quae tamen neutiquam de ipsius gente scrupulum movere valet, quod sane conjectura non inepta doceri potest.

Quod ipsius pueritiae indicium dederit.

P. 6. Entramos tres etc.

Quibus operam dederit studiis et quae neglexisse videatur.

P. 72. Poëta que se nomo Pindaro etc.

Sane quidem si verum est, quod Thannonium Pudentem in sua Apuleji accusatione dixisse idem ille Apulejus cum risu affirmat (in Apol. p. 333): Philosophum tam Graece quam Latine dissertum esse citra reprehensionem non posse: nostrum certe ista ratione nec minimam in se commeruisse culpam contendo.

Philosophorum more non comta oratione, non flosculis diligenter quaesitis, sed rebus notatu quam dignissimis audientiam sibi facit. Cic., De Sen., c. 9.

Non nisi unum composuisse librum.

Qua aetate scribere coeperit.

Variae editiones.

En Baeça anno 1575.

En Bilbao 1580.

In varias linguas translationes.

Gallicam hujus libri translationem triplicem habemus. Prima prodiit 1580 auctore Gabriele Chappuis, iterum impressa 1588. Secunda, quam Baylius ignoravit, auctorem habet Carolum Vionium a Delibray, impr. 1650 et 1661. Tertia tandem illa est, cujus cum prima Baylius mentionem facit.

Latinam Baylio tantum ex Catalogo Oxoniensi cognitam fuisse miror, cum saepius typis exscripta sit. *)

Varia de ipso eruditorum judicicia.

Baylius Medicum nostrum Huartum dicit, non unum e multis, sed inter multos propemodum singularem.

Seligmanni de auctore commentum. Conf. ejus Sciagraphia virium imaginationis, exercitatt. acad. XI., Dresd. 1711. 8. § 13.

Praesertim, qui illum inverecundum auctorem esse contendunt, refellendi.

*) Beim Placcius, De Anon., p. 472 wird einer deutschen Uebersetzung des Quart gedacht, welches aber gewiß die lateinische sein soll.

De istius argumenti libris ea valent, quae Apulejus in Apol. minori fortassis jure de carminibus amatoriiis affirmat: tanto sanctiores sunt, quanto apertiores, tanto pudicitius compositi, quanto simplicius professi.

Argumenti praestantia.

Ex veteribus leviter attigerat hoc institutum Quintilianus, qui 3. cap. Lib. I. Inst. Orat. de ratione agit, qua puerorum ingenia dignoscantur.

Conf. Translat. Lat. Prooem., p. 4.

At noster solus repertus est ex omni memoria, qui hoc argumentum ex instituto pertractaverit.

Desertae equidem doctrinae et jam pridem relictæ patrocinium in me suscipere nolo; illud tamen ingenue fateor, me hoc philosophandi genere non leviter delectari, licet medicorum assensione id temporis plane destituatur.

Multa habet praeclara, inter quae

1. miraculorum doctrina —

Minus vera.

De fortitudine.

Illa neutiquam approbata esse judico, quae de malitia et militia profert. An quidquam stultius, quam ex nominum propinquitate vim similem rerum conjectari? Apulejus in Apol. De foeminarum ingenio.

Judicia ingeniorum quae Huartus ab externa petit forma, nullius pretii sunt; quamplurimis enim nobis natura ostendit exemplis: posse ingenium fortissimum ac beatissimum sub qualibet cute latere. Sen., ep. 66.

Exemplum Nicolai Riccardii. Erythr. Pinac., p. 43.

Quosdam itaque videtur mihi in hoc natura tales generare, ut approbet, virtutem omni loco nasci. Si posset per se nudos edere animos, fecisset; nunc quod amplius est, facit: quosdam enim edit corporibus impeditos, sed nihilo minus perrumpentes obstantia. Seneca, l. c.

Multa habet ridenda, immo arguenda, quae nos in Senecae sententiam ire jubent, nullum magnum ingenium sine mixtura dementiae fuisse.

Opiniones singulares.

1. de arbore vitae, in Prooem. Lat. tr., p. 18.

2. Vermischte litterarische Anmerkungen.

Scamophylax Scarani.

Der Scamophylax des Lucius Scaranus, gedr. Bened. 1601, 4to, ist ein Werk, das bei uns wenig bekannt ist und dessen Gründe für den Gebrauch des Verses in der Tragödie und Komödie wohl untersucht zu werden verdienen. Das Jöchersche Lexikon weiß von diesem Manne nichts, als was man aus dem Titel dieses seines Buches ersehen kann, und auch das nicht recht. Denn so viel ich mich noch erinnere, nennt er sich auf selbigem einen Medicus.

Celadon von der Donau.

Wer ist der Dichter, der unter diesem Namen 1657: Der deutsche Dreißigjährige Krieg, poetisch erzählt, in Svo herausgegeben hat? Das Gedicht besteht aus zwölf Büchern oder Theilen, wie er sie nennt, und verdient bekannter zu sein.

Unter dem Namen Celadon hat sich sonst George Greflinger, ein hamburgischer Notarius, der gleichfalls um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, versteckt und verschiedene poetische Sammlungen ausgehen lassen, wie ich bei dem Placcius finde. Aber da sich dieser mein Celadon von der Donau schreibt, so kann es der hamburgische Greflinger wohl nicht sein.

Lope de Vegas Kunst, neue Komödien zu machen.

Dieses Werkchen, woraus ich in der Dramaturgie eine Stelle übersetzt habe, hat der Abt Archimbaud, französisch übersetzt, seinen Pièces fugitives, Part. II. p. 248 mit eingerückt.

Pets de Nonne.

Duchat*) glaubte, der 47ste Brief unter den Epistolis obscurorum virorum, datiert 1537, müsse von einem Franzosen sein, weil sich verschiedne Gallicismen darin befänden, worunter auch der, daß monialis crepitus in der Bedeutung der kleinen runden Küchelchen vorkomme, welche auf französisch pets de Nonne hießen und welche keine andre Sprache ähnlich benenne. — Doch wenn es mit den übrigen Gallicismis nicht besser aussieht als mit diesem Exempel, so ist der Anteil, welchen Duchat daraus einem Franzosen an unsern epist. obs. vir. erzwingen will, sehr schlecht gegründet. Denn auch die deutsche Sprache nennet eine Art von Gebäcke Nonnenfürzel, nämlich die kleinen Kügelchen von Pfeffer-

*) Ducatiana, Part. I. p. 32.

kuchenteige, die man mit dem bescheidnern Namen Pfefferküßchen nennt. Wenigstens ist in Sachsen und in der Lausitz der Name Nonnenfürzel im Munde aller Kinder.

Nachtrag zu Joh. Arnold Ballenstädt's Vita Althameri.

Ballenstädt hat als Rektor der Schule zu Wolfenbüttel aus Nachrichten in unsrer Bibliothek herausgegeben *Andreae Althameri Vita*. Wolfenb. 1740. in 4to. Und diesem Leben ist aus Handschriften eben derselben von ihm beigelegt worden:

1. Althameri *Historia Monasterii Etal*, item *Biga Epistolarum et de Sueviae laudibus Epistola*.

Etal oder Ethal ist ein Benediktinerkloster in dem Bistum Freisingen.

2. Jo. Hornburg *De situ Gundelfingae*.

Gundelfingen, verstehe das in Schwaben, nicht das in dem Herzogtume Neuburg.

3. *Epistolae XXX ad Althamerum*.

Es war Unrecht, daß Ballenstädt nicht gleich auf dem Titel angab, woher er die Sachen habe. In der Zueignungsschrift an den Rats Herrn Adrian Steger zu Leipzig sagt er es nur: e Codice in Bibliotheca Augusta exstante, ipsius Althameri manum prae se ferente. Dieser Codex ist eingebunden Hist. 17, 8. in 4to und es ist schlecht genug, daß Ballenstädt so gar kein Wort in Beschreibung desselben verlor. Er enthält aber:

- I. pag. 25—75. *Epistolae aliquot doctorum hominum ad Palaeosphyram*, von welchen Ballenstädt nur 30 herausgegeben. Es sind folgende mit ihren Anfangsworten:

1. Jo. Reuschii. *Etsi nullius mihi mali etc.*
- (III.) 2. Jo. Boemius. *Salve mi Palaeosphyra*. Bei Ballenstädt No. III.
- (IV.) 3. Ejusd. *Licet Palaeosphyra* — No. IV.
- (V.) 4. Ejusd. *Quanti existimas* — No. V.
- (VI.) 5. Ejusd. *Quid, mi Palaeosphyra* — No. VI.
- (VII.) 6. Ejusd. *Contulisti nobis* — No. VII.
- (VIII.) 7. Ejusd. *Fuit die secundo* — No. VIII.
8. Joan. Piniciani. *Si ex unico duntaxat etc.* —
9. Ejusd. *Non sinunt amoris plenae* —
- (XXX.) 10. Joan. Brassicani. *Mirror Andrea* —
- (II.) 11. Erasmi Stellae. *Multum laudis tibi vindicas* — Beim Ballenstädt No. II.
12. Franc. Fabri. *Nunc tandem sentio* —
13. *Andreae respons. ad praeced. Non est quod mireris* —
14. Christ. Hegendorpi. *Verissimum illud experior* —

15. Ejusd. An recte valeas — Nach welchem sich verschiedene Gedichte des Hegendorps befinden.
- (XI.) 16. Hornburgii. Facis tu quidem mihi injuriam —
- (XII.) 17. Ejusd. Salve Palaeosphyra —
- (XIII.) 18. Ejusd. Jam dudum —
- (XIV.) 19. Ejusd. Salve, mi Palaeosphyra —
- (XV.) 20. Ejusd. Accedit te —
21. Christ. Hegendorp. Erras, mi Andrea —
- (I.) 22. Phil. Melanchthonis. Diligentia et studium — Beim Ballenstädt Nr. 1.
23. Georgii Dondes. Legi —
24. Joannis Amaldi. Equidem non possum —
25. Ejusd. Quod superiori tempore —
26. Jo. Reuschii. Benefacis, qui —
27. Ejusd. Salve in Christo; est ut scribis —
- (XVII.) 28. Wolfg. Capito. Hic est puer —
- (IX.) 29. Joannis Boemi. Me benigne —
- (XVIII.) 30. Jo. Cornarii. Quod ad me scribis —
- (X.) 31. Jo. Boemi. Quum Palaeosphyra suavissime —
- (XIX.) 32. Ch. Hegendorpi. Mi Palaeosphyra —
- (XX.) 33. Ejusd. En nova —
- (XXI.) 34. — — Quod tu causaris —
35. Reuschii. Heri vesperi —
36. Wolf. Frosii. Excepta virtute —
- (XXII.) 37. Joa. Oeconomi. Etsi nulla mihi unquam —
- (XXIII.) 38. Casp. Crucigeri. Epistolam tuam —
39. Leonardi Natteri. Nec tu homo es —
- (XVI.) 40. Hornburgii. De Fabricio Capitone —
- (XXV.) 41. Hier. Noppi. Bene facis —
- (XXVI.) 42. Ejusd. Et valetudini et accessui —
- (XXIV.) 43. Casp. Crucigeri. Salutem in domino. Apprimo gratus —
- (XXIX.) 44. Leon. Natteri. Quam tu ex animo —
- (XXVII.) 45. Joannis Pellio. Charissime Andrea, si bene vales —
- (XXVIII.) 46. Ejusd. Salutem plurimam. Etsi plurimum —
47. Hornburgii. Hic breve habes —
48. Jo. Hipper. Agnum paschalem —
49. Georgii Hausneri. Si vales est ut opto —
50. Palaeosphyrae ad Joannem Arnoldum. Quod rarius ad te scribo —
51. Georgii Hausneri. Haud miror —
52. Ejusd. Nec tu plane homo es festivus —
53. Georgii Hausneri. Non facile dixerim —
54. Christ. Hegendorpi (ut puto). Etsi tu —
55. Petri Storlei. Ne omnino ἀφωνος —
56. Pauli Felzeri. Petiisti nuper —
57. Ejusd. Quomodo tu valeres una cum tuis bonis —

58. Arnoldi. Quod hactenus nullas —

59. Petri Schorleri. Οὐκ ἀπορον εἶναι νομίζω.

II. Nach 75 bis zu Ende p. 308 folget Antiquitatum Germanicarum Thesaurus, welcher aber nichts als Collectanea enthält und das Adversarienbuch des Verfassers gewesen, worin außer der Geschichte des Klosters Etal, dem Hornburgischen Gedichte*) und dem Briefe an den Bellio, nur wenige von ihm selbst gearbeitete Kapitel, die Geschichte und Altertümer des Schwabenlandes betreffend, zu finden; aus welchen Ballenstädt das De ingeniorum ubertate in Suevia, p. 17, gezogen. — Dagegen aber kömmt verschiedenes von fremder Arbeit in diesen Collectaneis vor, von welchem wohl manches noch unbekannt und ungenutzt sein dürfte. Als:

1. Fragmenta quaedam Chronicorum ex vestuto quodam Codice descripta 1520 Lipsiae, in Bibliotheca Coenobii apud divum Thomam.

Diese Chronik geht von der Geburt Christi bis 1410 und ist von einem Frater Andreas, einem regensburgischen Augustiner. Es verlohnt sich der Mühe, nachzusehen, ob Mendel oder sonst einer diese Chronik herausgegeben.

2. Antiquitates terrae Misinensis, Auctore Erasmo Stella Libanothano. Und zwar enthalten diese:

I. Molbius, Carmine heroico (Milde), welches Mendel Tom. III. herausgegeben.

II. De rebus ac populis priscis orae inter Albim et Salam Germaniae flumina Commentarius I. et II., worauf noch ein ziemlich langes Corollarium des Verfassers folgt. Nach dem Kreyfig (p. 266) sind diese Commentarii noch unediert; und es wäre nachzusehen, was das für Paralipomena unsers Verfassers wären, die Mendel ebendasselbst, fast von der nämlichen Materie handelnd, herausgegeben.

3. Eines Ungenannten Tractat. de Theutonia, mit einer sogenannten Circumloquutio Sueviae.

Ueber eine Elegie in Barths Adversariis.

Die Elegie quod diversi ad diversa studia nati sunt, die Barth, Lib. XLV. cap. 26. zuerst bekannt gemacht, ist das nicht, wofür er sie ausgibt. Er nennt sie Elegiam piam, cordatam, eloquentem, comtam nec malorum temporum. Er nennt sie Elegiam veterem, und mir scheint sie Spuren der allerneuesten Zeiten zu haben, z. E.:

*) Von diesem Gedicht aber muß ich noch anmerken, daß es unter diesen Materialien zweimal vorkömmt und einmal weit verbesserter mit einem Briefe an Althammer, nämlich p. 133. Das Unglück hat aber gewollt, daß B. gerade auf die schlechtere Abschrift p. 267 gefallen und das Gedicht nach dieser abdrucken lassen.

Ille genethliacam praedicit fata per artem
 Et manibus pingues tractat Ephemerides.
 Illis non alia est regio foecundior ulla,
 Quam quae de Franco nomine nomen habet.

Heißt das nicht, die Zeiten Heinrichs III. und da herum sehr deutlich bemerken, in welchen die Astrologen und Nativitätsteller in Frankreich noch in so großem Werte waren?

Auch wird der Realisten und Nominalisten gedacht:

Est, quem per totum dialectica sanciat aevum,
 Cui lis de rebus nominibusque placet.

Desgleichen des Kristallsehens:

Ille videt vitroque docet praevisa futura.

Wie auch des Punktierens, oder der Chiromantie:

Est qui fortunis praedicat tempora punctis
 Quemque tenet glabra linea ducta vola.

Ja, sogar die gekrönten Poeten scheine ich mir darin zu finden:

Est alius nomen qui gestit habere poëtae
 Nominibusque tribus nobilis esse cupit.

Diese nomina tria können Poëta Laureatus Caesareus gar wohl bedeuten. Barth sieht hier zwar eine Nachahmung des Juvenal; aber die tria nomina bedeuten bei diesem einen Freigelassenen. Und was soll hier der Freigelassene?

Ueber ein Epigramm des Scarron.

Das Epigramm des Scarron auf die Gewalt der Zeit und seine zerrissenen Hosen, welches Bayle so sehr lobt, scheint eine Nachahmung eines alten Epigramms zu sein, welches Barth, Advers., Lib. XXXVI. cap. 11 bekannt gemacht und für lascivum Latinum vernileque non monachicum erkannte:

In senectutem.

Utilis es nulli, cunctis ingrata, Senectus,
 Te Stygio peperit cana Megaera deo.
 Ipsa mihi, pugnas quae nectere mille solebat,
 Languida coeruleo mentula victa situ est.

Casaubonus' Anmerkungen zum Laërtius.

Die Noten des J. Casaubonus über den Laërtius, so wie sie in der Stephanischen Edition von 1593 und auch der Wettsteinschen Ausgabe einverleibt sind, sind viel vermehrter und verbesserter, als wie sie einzeln herauskamen, Morgiis 1583, als Casaubonus sich

noch auf lateinisch Hortibonus nannte. Nur habe ich gefunden, daß dem ungeachtet dieser erste einzelne Abdruck auch verschiedene ganze Anmerkungen mehr hat, deren sich Casaubonus ohne Zweifel hernach schämte. Und auch das ist von einem so gelehrten Manne angenehm zu wissen, was er nach erlangter mehrerer Einsicht in der Folge in seinen eigenen Schriften gemißbilligt hat.

Uebersetzung des Charron.

Was ist daran, daß die Herzogin Sophia Elisabeth, Herzog Augusts Gemahlin, den Charron übersetzt habe? S. Placcius De Anon., p. 469.